

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 59.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 21. Mai.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Gemeindebehörden.

Betreff eine feuergefährliche Einrichtung der Malzdörren.
Nachstehender Ministerial-Erlaß vom 3. d. M., Ministerial-Amtsblatt Nr. 15 Seite 137, wird hiedurch zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht unter der Aufforderung an die Ortsvorsteher, auch den Mitgliedern der Bau- und Feuerschau hievon Eröffnung zu machen.
Den 19. Mai 1874.

K. Oberamt.
Güntner.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion Stuttgart und die K. Oberämter, betr. eine feuergefährliche Einrichtung der Malzdörren.

Aus Anlaß eines Brandfalls in einer Brauerei kam neuerdings zur Sprache, daß der Rauch von der Feuerung für die Malzdörre abweichend von der in § 26 der Ministerial-Versüfung vom 26. Dezember 1872, betreffend die Herstellung von Feuerungs-Einrichtungen, vorgesehenen Einrichtung vermittelst einer aus Eisenblech gefertigten Röhre abgeleitet wurde, welche ohne gehörige Verwahrung gegen die Entzündung des auf dem Dörrboden lagernden Malzes mitten durch die Dörr-Räume hindurchging.

Da eine derartige Einrichtung in hohem Grade feuergefährlich ist, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 26 letzter Absatz und § 43 Absatz 3 der angeführten Ministerial-Versüfung die Herstellung eiserner Kaminröhren für Malzdörren und ähnliche stärkere Feuerungen nur dann gestattet werden kann, wenn die nach der Lage der Verhältnisse im einzelnen Fall erforderlichen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden und daß hienach Einrichtungen der Eingangs erwähnten Art nur zulässig sind, wenn die Rauchableitungsröhren mindestens 30 cm. von dem Malz entfernt gehalten und die Dörrflächen in diesem Abstand von den Röhren ausgeschnitten, auch die sich dadurch bildenden ringförmigen Oeffnungen mit einer mindestens 0,8 m. hohen kegelförmigen Hülse von Sturzblech umgeben werden.

Die Stadtdirektion in Stuttgart und die Oberämter haben sich nicht nur selbst künftig hienach zu achten, sondern auch die Oberamtsbautechniker und Oberfeuerwacher, sowie die Gemeindebehörden entsprechend zu bescheiden.
Stuttgart, den 5. Mai 1874.

K. Ministerium des Innern.
Eid.

Aufnahme von Böglingen in die Ackerbauhöfen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1873/74 wieder eine Anzahl von Böglingen in die Ackerbauhöfen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbauhöfe, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben für die von ihnen zu leistende Arbeit, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Jahresschluß noch mit besonderen Prämien bedacht werden. Etwaigen Bedürftigen wird außerdem einige Unterstützung gereicht. Mit dem Eintritt in die Schule übernehmen sie die Verpflichtung, abgesehen von etwaiger Einberufung zum Militär, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst versuchsweise auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Bericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben

seines Sohnes, über das Heimathsrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der letztere von seinen Eltern vereint nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen und nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 13. Juli d. J.,
Morgens 7 Uhr,

zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.
Stuttgart, den 11. Mai 1874.

K. Centralstelle für die Landwirtschaft.
Oppel

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Stuttgart, 18. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute mit ihrer 207. Sitzung ihre Geschäfte wieder auf. Nachdem der Präsident die Mitglieder willkommen geheißen, wurde die Wahl des Staatsraths v. Biber zum Abgeordneten von Leonberg an die Stelle des zurückgetretenen Abg. Daur für legitimiert erklärt, derselbe eingeführt und auf die Verfassung beeidigt. Von Lenz u. Gen. ist eine Anfrage an die Regierung um Einführung der Reichsmarkrechnung schon vor der offiziellen Einführung durch das Reich in den Einzelstaaten eingegangen. Hierauf wird zum Gegenstand der Tagesordnung, dem Bericht über den Staatsvertrag mit Baden über weitere Eisenbahnanschlüsse, übergegangen.

Als Hauptgeschworene beim Schwurgerichte in Tübingen haben für das II. Quartal u. a. zu fungiren: Darr, Philipp, Gemeinderath von Sulz, Nagold, Fleischle, Jakob, Kaufmann von Oberjettingen, Herrenberg, Hamann, Martin, Gemeinderath von Martinsmoos, Calw, Kappeler, Ludwig, jung Rothgerber von Nagold, Zerwed, Wilhelm, led., Oekonom von Herrenberg.

Stuttgart, 18. Mai. (Landesproduktenbörse.) Im Geschäft zeigte sich zwar etwas mehr Lebhaftigkeit, und die Kauflust war heute reger als seit vielen Wochen. Wir notiren: Weizen, galizisch, fl. 3. 12 dto. russ. u. s. 48 - fl. 9. 9. dto. bayer. fl. 9. - fl. 9. 12, dto. amerikan. fl. 8. 42. fl. 9. 6. Kernen fl. 9. 18 - 20. Dinkel fl. 6. 36. Haber fl. 5. 42. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack. Mehl No. 1: fl. 26. - fl. 26. 24. No. 2: fl. 21. - fl. 21. 24. No. 3: fl. 23. 12 - 36. No. 4: fl. 20. 30. - 48.

Stuttgart, 18. Mai. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Zürich gemeldet, das Schloß Arenenberg werde in Stand gesetzt und versichere man sehr bestimmt, Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz würden sich demnächst bleibend daselbst niederlassen.

Tübingen, 15. Mai. Die Gesamtzahl der in diesem Semester hier anwesenden Studirenden beträgt jetzt etwa 915. Es ist dies das günstige Resultat, welches die hiesige Hochschule jemals aufzuweisen hatte.

Den französischen Blättern wird nach einer Pariser Correspondenz der „A. Z.“ aus der Wilhelmstadt bei Cannstatt gemeldet: „Der französische Consul in Stuttgart, Marquis v. Tallenay, der liebenswürdigste und mit der deutschen Politik am meisten vertraute Mann unter den hiesigen Freunden, wurde während der Feste gänzlich beiseite gelassen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Kränkung (akfront) nicht Hr. v. Tallenay, sondern dem Lande gilt, welches er vertritt.“

Aus dem bayerischen Walde wird gemeldet, daß am Arber und Rachel südtiefer Schnee liegt. - Aus Osterhofen, Bilschhofen und Umgegend kommt die Nachricht, daß dort die in der Vegetation weiter fortgeschrittenen Winterkornfelder durch die letzten Fröste vernichtet wurden und deshalb abgemäht werden mußten.

Der bekannte Ingenieur Häberlein in München hat eine Vorrichtung erfunden, die Eisenbahnwagen zu verkoppeln und auszuhängen, ohne daß die betr. Bediensteten zwischen die Wagen treten müssen. Es wird durch dieselbe, wenn sie sich bewährt, zahlreichen Unglücksfällen vorgebeugt.

Unser unvergesslicher Jacob Grimm hat sich über die Frage, ob der menschliche Leichnam zu verbrennen oder zu begraben sei, in der Akademie der Wissenschaften in Berlin im November 1849 also ausgesprochen: „Wir nennen das Grab ein Bett, eine Ruhestätte der Entschlafenen, wo sie nach irdischer Arbeit ungestört rasten im Haus des Friedens und der Stille. Das mag vielmehr von den heidnischen Grabhügeln, die noch kein Pflug geackert, keine Habsucht oder Neugier aufgebrochen hat, als von den Gräbern christlicher Kirchhöfe gelten; die

Todtengräber und Clowns in „Hamlet“ wissen, wie lange es dauert, bis der Platz für neue Gräber wieder umgegraben werden muß. Es gibt keine unserer Städte, in der nicht Straßen über alte Kirchhöfe gepflastert worden wären; so mächtig waltet das Bedürfnis der raumbeengten Menschen, daß es nur wenige Rücksicht auf die Todten zu nehmen gestattet. kaum wird auf unsern Friedhöfen ein Grab nachzuweisen sein, das sich über einige Jahrhunderte hinaus behauptet hätte, und bald liegt Alles vergraset, verraselt, verwittert; das sind keine Häuser, die bis zum jüngsten Tage dauern. Sollte man für jeden der zahllosen Millionen von gestorbenen Menschen einen gehegten Grabraum finden, die Erde würde sich bald mit Hügeln decken. Für die angemessenste, das Andenken am längsten sichernde Bewahrung unserer Ueberreste wird die gelten müssen, welche den geringsten Raum kostet und die vergehende Gestalt zu erhalten aufzibt. Für ein Sakrament der Christenheit kann weder das Begraben gelten, noch das Verbrennen für ein Hinderniß der Seligkeit, welche Niemand den sonst in Flammen oder Wasser Umgekommenen abspricht.“

Posen, 19. Mai. Das Kreisgericht verurtheilte den Bischof Ledochowski und den Weihbischof Janiszewky, beide in contumaciam wegen gesetzwidriger Erneuerung von 22 Posener Seminaristen zu Vicaren, Ersteren zu 2000 Thaler, Janiszewky zu 2200 Thaler, eventuell 1 1/2 Jahr Gefängniß.

In Ungarn ist unter dem niederen katholischen Klerus eine lebhafteste Agitation gegen das Verbot, den Bart wachsen zu lassen, im Werke. Der Redaktion des „Hon“ ist in dieser Angelegenheit eine von 30 Geistlichen unterzeichnete umfangreiche Erklärung zugegangen, in welcher nachgewiesen wird, daß das Maßiren des Bartes durch keinerlei kirchliche Gründe geboten sei; außerdem werden darin die Zweckmäßigkeitsgründe angeführt, die für das Stehenlassen des Bartes sprechen. Die Erklärung schließt mit der Aufforderung, daß die ungarischen Geistlichen in der Provinz die Frage hauptsächlich erledigen und sich den Bart stehen lassen sollen.

Paris, 17. Mai. Die „Agence Havas“ meldet: Goulard ist mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut. Man hofft, dasselbe werde morgen oder übermorgen zu Stande kommen. Man versichert, Goulard werde Kabinetmitglieder aus beiden Centren wählen. Goulard hat sich entschieden für die Durchföhrung konstitutioneller Gesetze und Organisation des Septennats ausgesprochen. Vollständige Ruhe herrscht in ganz Frankreich. Die Amtsgewalt Mac Mahons bleibt von der Krisis durchaus unberöhrt.

Den französischen Blättern gehen die Rüstungen nicht schnell genug vorwärts. So sagt die „Rép. Française“ Gambetta's: „Frankreich hat Eile, seine Armees ihren Rang wieder einnehmen zu sehen. Ein Volk, das nur durch die Sympathien der Neutralen oder einen Rest der Scham seiner Feinde beschützt ist, befindet sich in einer mißlichen Lage und wir wollen, daß unser Land schnell aus derselben heranstritt.“

Paris, 18. Mai. Goulard setzt seine Unterhandlungen zur Bildung des neuen Cabinets fort. Er sucht die Mitwirkung der Conservativen und des linken Centrens, um das Septennat zu organisiren. Bisher ist noch nichts Positives bekannt.

Die Holländer haben aus ihrer Fischzuchtanstalt in Belg 60,000 junge Lachse in den Rhein gesetzt.

London, 18. Mai. Der Kaiser von Rußland, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh und die k. Familie nahmen heute an einem glänzenden von den städtischen Behörden in Guildhall gegebenen Dejeuner Theil. Der Lord Major überreichte eine Adresse und sprach die Hoffnung aus, der Besuch des Kaisers von Rußland werde die Bande der Freundschaft beider Länder fester knüpfen. Der Zar erwiderte mit einem Dank für den herzlichen Empfang und erklärte, er sei überzeugt, die liebevolle Aufnahme, welche seine Tochter in England gefunden habe, werde die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands und Englands befestigen.

Die „Times“, die gestrige Aeußerung des Kaisers Alexander über Rußlands Friedenspolitik besprechend, meint: Diese erneute Friedensversicherung müsse für die Politik der Kontinentalmächte von den segensreichsten Folgen sein. Rußland wolle entschieden die Erhaltung des Friedens und scheine zu dem Ende mit den sogenannten Neutralmächten sich vereinigen und separate Allianz-anträge jeder in Aggressionsplänen geneigten Macht zurückweisen zu wollen. Für Deutschland und Frankreich würde es ein sehr erfreuliches Ereigniß sein, wenn die Ueberzeugung gewonnen würde, daß ein neuer Krieg auf Jahre hinaus unmöglich sei.

New-York, 16. Mai. In Gosen (Massachusetts) sind drei Wasserreservoirs zerprungen und durch die Wassermassen drei Ortschaften fast vollständig zerstört; die Häuser mit ihren Bewohnern, Maschinen, Geräthen wurden zahlreich fortgeschwemmt. Die Zahl der getödteten Personen beträgt 60. Der angerichtete Schaden hat noch nicht geschätzt werden können.

Die Professur der Mathematik an dem Antioch-Kollegium zu Yellow Springs in Ohio ist an Franklein Rebecca Rice verliehen worden. Sie hat längere Zeit in Europa studirt.

Der Günstling des Glücks.

(Fortsetzung.)

„Ich befragte ihn nun mit mehr Nachdruck und weniger Schonung als ich ursprünglich beabsichtigt, und seine verwirrten Antworten steigerten meinen Verdacht, anstatt ihn zu zerstreuen. Da ich wohl wußte, daß weder das Interesse des Anklägers, noch das der Justiz durch den Aufschub einer Verhaftung leiden würden, entfernte ich mich, indem ich mit Bewilligung des Herrn Sanden den Handschuh und den Umschlag in ein Papier steckte und mitnahm. Ich hoffte, ich gehehe es, daß die von der Justiz zu machenden Nachforschungen über die Lebensart und die Gewohnheiten des Herrn Sanden ihn von der Anklage entbinden würden, die ihm drohte. Aber dies war nicht der Fall. Als leidenschaftlicher und dabei unglücklicher Spieler hatte Herr Sanden durch seine bisher geschicht verdeckten Verluste sein Vermögen so angegriffen, daß neue Schulden, wenn auch nur von geringem Betrage, es völlig zerütteten mußten. Man wußte, daß ein bekannter Spieler, Herr von Heibrand, noch vor wenigen Tagen ihn um eine bedeutende Summe gemahnt hatte, deren Betrag nicht genau bekannt war. Inzwischen war derselbe nach Hamburg gereist, um sich nach Amerika zu begeben. Unerklärlich blieb es, wie es Herrn Sanden gelungen war, ihn zu befriedigen. Kurz die Nachforschungen der Justiz ermittelte eine gänzlich zerüttete Vermögenslage, die durch eine beabsichtigte Heirat noch verwickelter wurde, und somit blieb mir nichts weiter übrig, als den Angeklagten verhaften zu lassen.“

Ein düsteres Schweigen folgte diesen Auslassungen des Staatsanwalts, und Gerhardt konnte nicht umhin, einen unruhigen Blick auf die Gesichter rings umher zu richten, deren strenge Züge, wie es ihm schien, ihn mit Mißtrauen und Verachtung betrachteten. Dann wandte er sich zu seinem Bruder um, wie von ihm Trost und Ermunterung zu erlangen.

Ferdinand selbst schien unruhig, dennoch hatte er für seinen Bruder ein ermutigendes Lächeln, dann wandte er sich, um den verschiedenen Zeugen ausagen zu folgen, die sich hauptsächlich um den Beweis drehten, ob Gerhardt verschuldet sei. Der Beweis fiel zu seinen Gunsten aus; seine Mäubiger waren alle befriedigt worden, sobald sie nur eine Forderung erhoben hatten.

Es kamen nun die Entlastungszeugen, die sich über den sittlichen Charakter des Angeklagten aussprachen, und da man ihm in dieser Beziehung hohes Lob erteilte, so ward die Stimmung ihm wieder günstiger, und eine Verurtheilung schien nicht wahrscheinlich. Man hatte das Geld nicht bei ihm gefunden und es war nicht festzustellen, welchen Gebrauch er davon gemacht haben sollte. Ferdinand hob besonders diese Seite hervor, und sein Vertrauen in die Unschuld seines Bruders, sein Talent, sein Herz verliehen ihm eine Beredsamkeit, welche die Richter sowie die Zuhörer hinriß. Schon sah er einen glücklichen Ausgang voraus, und ein paar in aller Eile hingeworfene Zeilen theilten seine Hoffnung Herminen und ihrer Mutter mit, als der Präsident die Sitzung schloß, um den Prozeß am andern Tage zu Ende zu führen.

Nur zwei Personen behielten, trotz des günstigen Laufs, den die Verhandlungen nahmen, ein besorgtes und ernstes Aussehen. Es war Gerhardt und der Präsident des Gerichtshofes. Dieser Letztere konnte trotz seiner Unparteilichkeit nicht verbergen, daß er gegen den Angeklagten eingenommen sei. Was Gerhardt betraf, so wuchs die innere Aufregung, deren Beute er war, von Minute zu Minute. Er vermochte, trotz seiner angestregten Willenskraft, nicht seiner Herr zu werden, und mit jeder Stunde ward sein Gesicht finsterner und entstellter. Dennoch verschmähte er es, sich krank zu melden, er gab an, daß er unter der Last der moralischen Tortur, der er ausgesetzt sei, fast erlage.

Der folgende Tag fand ihn noch bleicher, entstellter, als der vorige. Doch zeigte er mehr Festigkeit und Muth. Er beruhigte Ferdinand, als dieser erschreckt war bei dem Druck seiner in Fiebergluth brennenden Hand. Dann machte er sich fertig, die Anklage zu hören. Da der Staatsanwalt als Zeuge gegen Gerhardt aufgetreten war, mußte er sich einen Vertreter geben lassen, der an seiner Stelle als öffentlicher Ankläger auftrat. Dies war ein junger Jurist, den die sich ihm anbietende Gelegenheit, sein Talent zu zeigen, ganz glücklich machte. Er sprach weitschweifig, schleppend, und obwohl er den Angeklagten ohne alle Schonung, ja selbst mit Plumpheit angriff, war der Eindruck seiner Rede doch eher günstig als ungünstig für diesen. Ferdinand widerlegte ihn mit einer Beredsamkeit und einer Kraft der Ueberzeugung, er sprach mit einem Feuer und einer Gewandtheit, daß er allen seine Meinung von der Unschuld des Bruders gewissermaßen aufzwang. Selbst das gesunkene Auge Gerhardt's zeigte einen Strahl seiner früheren Lebendigkeit.

Noch hallten die letzten Worte des Verteidigers in den Herzen der Zuhörer nach, und die tiefe Stille im ganzen Saal bewies den Eindruck, den sie gemacht, als der Präsident des Gerichtshofes sich erhob und verkündigte, daß ein neuer Zwischenfall eingetreten sei, welcher die Thatfachen in einem sehr veränderten Lichte darstelle. Man habe auf der Post einen Brief mit Beschlagnahme belegt, der an Herrn Sanden adressirt sei.

"Dieser Brief," fuhr der Beamte fort, "ist von einem Herrn von Heibrand geschrieben und enthält folgende bemerkenswerthe Stelle, über die Herr Sanden sich zu erklären haben wird: Die 4800 Thlr., welche Sie mir gestern so spät oder vielmehr so früh am Tage meiner Abreise überbracht haben, werther Freund, haben mir nicht viel genützt. Pique-Bube hat wegstibigt, was Treff-König mir einbrachte, und ich bereue es sehr, daß ich Sie um die Summe so hart gedrängt habe. Ich habe Sie in Verlegenheit gebracht und selber nichts dabei gewonnen. Doch zum Henker mit den Gewissensbissen! Die verwünschten Thaler verdienen es nicht, daß man sich ihretwegen ärgert. Ich hoffe, Sie sehen jetzt Ihre Lage nicht mehr so schwarz, wie damals, Sie laufen ruhig in den Hafen des ehelichen Glücks ein und setzen auf keine andere Karte mehr als auf Coeur-Dame. Ich wollte, ich könnte dasselbe, aber ich habe meine Seele einmal dem Teufel verschrieben und ich kann den Contract nicht brechen, wenn ich auch wollte."

"Dieser Brief," fuhr der Präsident nach einer Pause der höchsten Spannung fort, erklärt auf unerwartete Weise, was der Angeklagte mit dem Gelde des Herrn Schlesinger sichtlich hat thun können. Ich muß ihn veranlassen, sich über diesen Punkt zu äußern."

"Auf welche Weise, Herr Sanden, haben Sie sich diese Summe verschafft, die Sie an Heibrand gezahlt haben."

Gerhard versuchte, sich zu erheben, um die ihm gestellte Frage zu beantworten; doch der Blich, wäre er vor ihm in den Boden gefahren, hätte sicherlich seine physischen und moralischen Kräfte nicht so sehr gelähmt, als dieser verhängnißvolle Brief. Zweimal sank er auf den Sitz zurück, und nur, indem er sich krampfhaft an die Lehne seines Sessels klammerte, vermochte er sich aufrecht zu erhalten. Er zitterte am ganzen Körper, kalter Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirn, seine bebenden bläulichen Lippen konnten nur einige halberstickte Worte hervorbringen. Er bat um den Brief Heibrand's. Der Präsident ließ ihm denselben zustellen; aber es war klar, daß die umflorten Augen des Unglücklichen die niederschmetternden Zeilen nicht zu entziffern vermochten. Mehrere Mal fuhr er mit der

Hand nach seiner Stirn, und als der Präsident ihn fragte, ob er die Authenticität des Briefes in Frage stellen wolle, schüttelte er verneinend den Kopf.

"Ich — werde darüber Aufklärung geben," gelang es Gerhard mit Mühe herauszustottern, "aber — das Fieber — gegen das ich schon seit zwei Tagen kämpfe, läßt mir kaum die Kraft, zu denken und zu sprechen. Ich kann ihm nicht länger widerstehen."

Er fiel auf den Sitz zurück, und die Blässe seines Gesichts, seine entstellten Züge ließen an der Wahrheit seiner Worte nicht zweifeln. Ein verbeizener Arzt erklärte, daß der Gesundheitszustand des Angeklagten ein längeres Verhör unmöglich mache. Der Präsident verriethe die Sitzung auf den folgenden Tag. Dieser Zwischenfall erregte das größte Aufsehen. Schon hatte die Vertheidigung Ferdinand's der Anklage die Stützen entzogen, als sie plötzlich mit neuer Gewalt, ja fast mit verhängnißvoller Gewißheit auftrat.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

In der Stadt Parahyba in Brasilien starb vor kurzem ein reicher Zuckerhändler Figueira und vermachte den Jesuiten, denen er ganz ergeben war, testamentlich sein Vermögen von 120,000 Milreis (etwa 200,000 Thlr.) mit der Bedingung, daß sie seinem Sohne, falls er nicht Jesuit werden wolle, so viel davon geben sollten, als sie selbst wollten. Der Sohn verschmähte es, Jesuit zu werden und wurde Offizier; die Jesuiten gaben ihm 10,000 Milreis und behielten das übrige Geld. Der Offizier rief die Richter in Parahyba für sich an und diese fällten folgendes salomonische Urtheil: Das ganze Vermögen betrug 120,000 Milreis; da nun die Jesuiten dem jungen Figueira 10,000 M. gaben, so wollten sie 110,000 M. behalten, folglich behalten sie nach dem Willen des Erblassers (der verfügt hatte, sie sollten dem Sohne so viel geben, als sie wollten) nur 10,000 Milreis und das Uebrige erhält der Sohn. Diese klugen Richter sind offenbar Schüler der Jesuiten gewesen und ihren Lehrern über den Kopf gewachsen.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Steinlieferung.



Die unterzeichnete Stelle bedarf für die neue Gündlingen-Wollwanger Staige im sog. Innenstall 21 Stück Sicherheitsposten von ganz gesundem Sandstein je 5,0" lg., auf 3,0" von oben zwischen Schlägen bosphirt, oben 10" allweg stark und abgedacht, unten (am Boden) 12" allweg stark.

Offerte auf das Liefern und vorchriftsmäßige Setzen, worin der Preis per Stück angegeben ist und der Termin, bis zu welchem die Steine gesetzt sein können, sind schriftlich und versiegelt längstens bis

Mittwoch den 27. d. M.,

Abends 4 Uhr,

hieber einzureichen und findet um diese Zeit die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Nagold, den 18. Mai 1874.

K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Ueberberg. Kalkstein-Beifuhr- Akkord.

Am Dienstag den 26. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden auf hiesigem Rathszimmer ungefähr 300 Koflasten Kalksteine auf hiesigen Straßen zum Aufführen verakkordirt. Liebhaber sind eingeladen.

Den 16. Mai 1874.

Schultheißenamt.
Landherr.

Nagold.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu Folge gemeinderäthl. Beschlusses soll das hiesige Rathhaus restaurirt werden. Die hiezü erforderlichen Arbeiten berechnen sich:

- | | | |
|-----------------------|----------------|---------------------------|
| 1) Verblendungsarbeit | 149 fl. 43 kr. | nemlich: |
| 2) Anstricharbeit | 391 fl. 38 kr. | Parz. 89. |
| 3) Schreinerarbeit | 335 fl. 39 kr. | 7,2 Wohnhaus und Scheuer, |
| 4) Insgemein | 23 fl. | 2,0 Hofraum, |

Die Vergebung der Arbeiten geschieht in Submissionswege und werden tüchtige Handwerksleute, unbekannt mit beglaubigten Zeugnissen über Vermögen und Tüchtigkeit versehen, eingeladen, ihre hierauf bezügl. Offerte in Prozenten der Ueberschlagspreisen ausgedrückt schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift "Angebot auf die Bauarbeiten am Rathhaus" spätestens bis

Dienstag den 26. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

bei der Stadtpflege einzureichen, allwo auch Plan, Ueberschlag und Affordsbedingungen eingesehen werden können.

Der Eröffnung der Offerte können die Submittenden anwohnen.

Stadtpflege.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirsau.

Holz-Verkauf.



Dienstag den 26.

Mai

aus dem Staatswald Hohriß 4. (Hühnerreich):

3 Rm. birken

Prügel, 2 Rm.

buchene Scheiter, 9 Rm. buchene Prügel, 2 Rm. aspene Prügel, 391 Rm. Nadelholzscheiter, 464 Rm. Nadelholzprügel, 890 buchene und 20 aspene Wellen.

Aus dem Staatswald Ebene:

10 Rm. weiches Stockholz im Boden.

Zusammenkunft im Hühnerreich Vormittags 10 Uhr.

Oberthalheim,

Gerichtsbezirks Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.



Die zu der Gantmasse des Josef Heller, Zimmermanns in Oberthalheim gehörige Liegenschaft,

- | | |
|------------------------------------|------------|
| | Parz. 124 |
| 1/8 M. 35,6 Gras- und Baumgarten, | 1. |
| 5,1 Gemüsegarten, | |
| 0,8 Backofen, | |
| 1/8 M. 41,5 allda beim Haus, | |
| bis hieber angeschlagen zu 900 fl. | |
| angekauft zu 501 fl. | |
| | Parz. 176. |
| 1/8 M. 17,5 Ader, | |
| 21,0 Steinriegel, | |
| 1/8 M. 38,5. | |
| | Parz. 177. |
| 1/8 M. 14,4 Ader im Bahnhölzle, | |
| angeschlagen zu 40 fl. | |
| angekauft zu 3 fl. | |
| | Parz. 916. |
| 1/8 M. 11,5 Ader in der Bühlwiese, | |
| angeschlagen zu 50 fl. | |
| angekauft zu 11 fl. | |

wird am

Montag den 8. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Oberthalheimer Rathhause im zweiten und letzten öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht.

Den 13. Mai 1874.

Gerichtsnotar von Nagold
Fischhaber.

Stuttgart, den 19. Mai 1874.

Der Bericht des Referenten der Commission über die Begutachtung des sogen. Beförderungsgesetzes liegt jetzt zur Berathung vor, ich erlaube mir bezüwegen zu dessen näheren Besprechung auf

Pfingstmontag,

Nachmittags 1 Uhr,

in das Gasthaus zum Hirsch in Nagold freundlich einzuladen.

Zugleich beabsichtige ich Mittheilung über die früheren Kammerverhandlungen zu machen und die Versammlung über den

Gefehesentwurf, betr. die Errichtung von
Handels- und Gewerbe-Kammern, zu hören.
Stadtschultheiß Richter,
Abgeordneter für den Bezirk Nagold.

Thumlingen,
O. A. Freudenstadt.

Zugelaufener Hund.



Gestern als am Sonntag
den 17. d. M. ist meinem
Sohn von Haiterbach aus auf
dem Heimweg ein blauzottlicher
Wasserhund zugelaufen.
Der Eigentümer kann solchen gegen
Ersatz der Einrückungsgebühr und eines
mäßigen Futtergeldes bei mir abholen.
Schultheiß Schmid.

Nagold. Holz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Mai,
Mittags 2 Uhr,
werden bei der Schwane hier ungefähr
120 Raummeter buchenes und 80 Raum-
meter tannenes Scheiterholz verkauft, wo-
zu Liebhaber eingeladen werden.

Altenstaig. Fahrrad-Auktion.



Am Pfingst-
montag den 25.
d. M.,
verkauft Anter-
wirth Wast's Wittve in ihrer Wohnung
von Morgens 8 Uhr an

gegen baare Bezahlung:

2 Leiterwagen, worunter 1 starker, für
4spännigen Zug,
1 Truhentarren, 2 Pflüge, 1 Egge,
mehrere Schlitzen,
1 Heblade, 1 Wende, 1 Baumseil,
Pferdgeschirr, 2 Fruchtkästen und 2
beschlagnete Truhen. ca. 25 Eimer
Fas- und Bandgeschirr.
Nachmittags 1 Uhr:
Betten und Bettladen, Zinn, Porzellan-
und Glasgeschirr, Pfannen, Leuchter, Pot-
raits, verschiedenes Schreinerwerk und aller-
lei Hausgeräthe.

Walddorf.

Ein Wagner-Geselle
findet sogleich Arbeit bei
Wagnermeister Beutler.

Zimmerarbeit.

Die Ausführung einer größeren Zimmermannsarbeit soll durch mich in Accord vergeben werden, und können Pläne, Vor-
anschläge u. jederzeit eingesehen werden.

Bauführer Biber. Villa Gesell in Pforzheim.

Nagold.

Roggenmehl

in bester Qualität empfiehlt die
Kunstmehlniederlage von
Wilh. Schnaitz,
gegenüber dem Löwen.

Nagold.

Logis zu vermieten.

Mein oberes vorderes Logis mit 2
Zimmern, Bädern, habe ich bis
Jakobi zu vergeben.

Bäder Kemmler.

H. 2625 Z. für eine Tuchfabrik in
Oesterreich werden

Walker und Tuchscheerer
gesucht.
Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Gefährt- und Reit- zeug-Verkauf.

Am Pfingstmontag den 25. Mai,
Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich im Schwane zu Wildberg
mein sehr bequemes, ganz gut erhaltenes,
ein- und zweispännig gerichtetes Gefährt,
sowie einen vollständigen Reitzug gegen
baare Bezahlung im Aufstreich.
Schönbrunn, den 19. Mai 1874.
Revierförster Hirzel.

In der G. W. Kaiser'schen Buch-
handlung ist zu haben:

**Elementargeographie oder Leit-
faden** für den ersten zusammenhän-
genden Unterricht in der Erdbeschrei-
bung von Dr. R. S. Neuschäfer, Pro-
fessor am oberen Gymnasium in Stutt-
gart. Vierte wesentlich verbesserte
Auflage. Preis 42 fr.

Frucht-Preise.

Altenstaig, 13. Mai 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	6 36	6 16	5 24
Roggen	7 40	7 37	7 36
Dinkel	6 36	6 18	6 —
Bohnen	6 —	5 42	5 30
Kernen	—	—	—
Haber	5 30	5 20	5 12
Gerste	7 36	7 22	7 12

Frankfurter Cours

am 19. Mai 1874.

Pistolen	9 fl. 37—39 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 45—47 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 25—26 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 51—53 fr.
Russische Imper.	9 fl. 40—42 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25 1/2—26 1/2 fr.

Nagold.

Tieferschüttert theilen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere un-
vergeßliche Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Catharina Seigle, geb. Hertter, im Bade Rissingen heute
Mittag nach kurzem Leiden verschieden ist.
Den 19. Mai 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1873.

Versichert 42532 Personen mit	84,007200 Thlr.
Davon 1873 neu eingetreten 3230 Personen mit	7,816000 "
Bankfonds	20,690000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	28,037800 "
An die Versicherten gewährte Dividende	11,428778 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,4 Prozent.
Dividende im Jahre 1874	37 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen
und vermittelt. **C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.**

Für Auswanderer nach Amerika

angenehmste und billigste Reise mit den neuen niederl. Postdampfschiffen von Rotter-
dam direct nach New-York. Nächste Abfahrten von Rotterdam:
neuer Dampfer „V. Caland“ 13. Juni, Dampfer „Rotterdam“ 27. Juni.
Zu Affordabschlüssen empfiehlt sich der Bezirksagent

Fr. Stockinger in Nagold.

Sültlingen.
Unterzeichneter setzt am
Montag den 25. Mai,
Mittags 1 Uhr,
einen ganzen einspännigen Wagen, ferner
einen zweispännigen hinteren starken Wagen
mit eisernen Achsen, sowie auch ein voll-
ständiges Kofgeschirr dem Verkaufe aus.
Kaufsliebhaber können sich in seiner
Wohnung einstellen.
Johann Georg Maier.

Altenstaig.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-
gung bei
W. Fril, Tuchmacher.

Schietingen.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen doppelte
Versicherung

400 fl.

zum Ausleihen parat.
Kauschenberger,
Schreiner.

Schietingen.
Mein Hinterhaus,
geeignet für einen Stall und Scheuer, wird
auf den Abbruch verkauft und können
Liebhaber solches täglich besichtigen und
mit mir in Kauf treten. Müller Wala.

Nagold.

Auf Jakobi findet ein Mädchen,

welches gut kochen kann, gegen guten Lohn
eine Stelle bei

Frau Bahnhofverwalter
Benischel.

Nagold.

Hübsch gehäkelte Kindertrieler,

per Stück 7 fr., sind zu haben in der
Schwane, 1 Treppe hoch.

Berneck.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 170 fl. Capital

zum Ausleihen parat.
Pfleger Franz Grossbank.